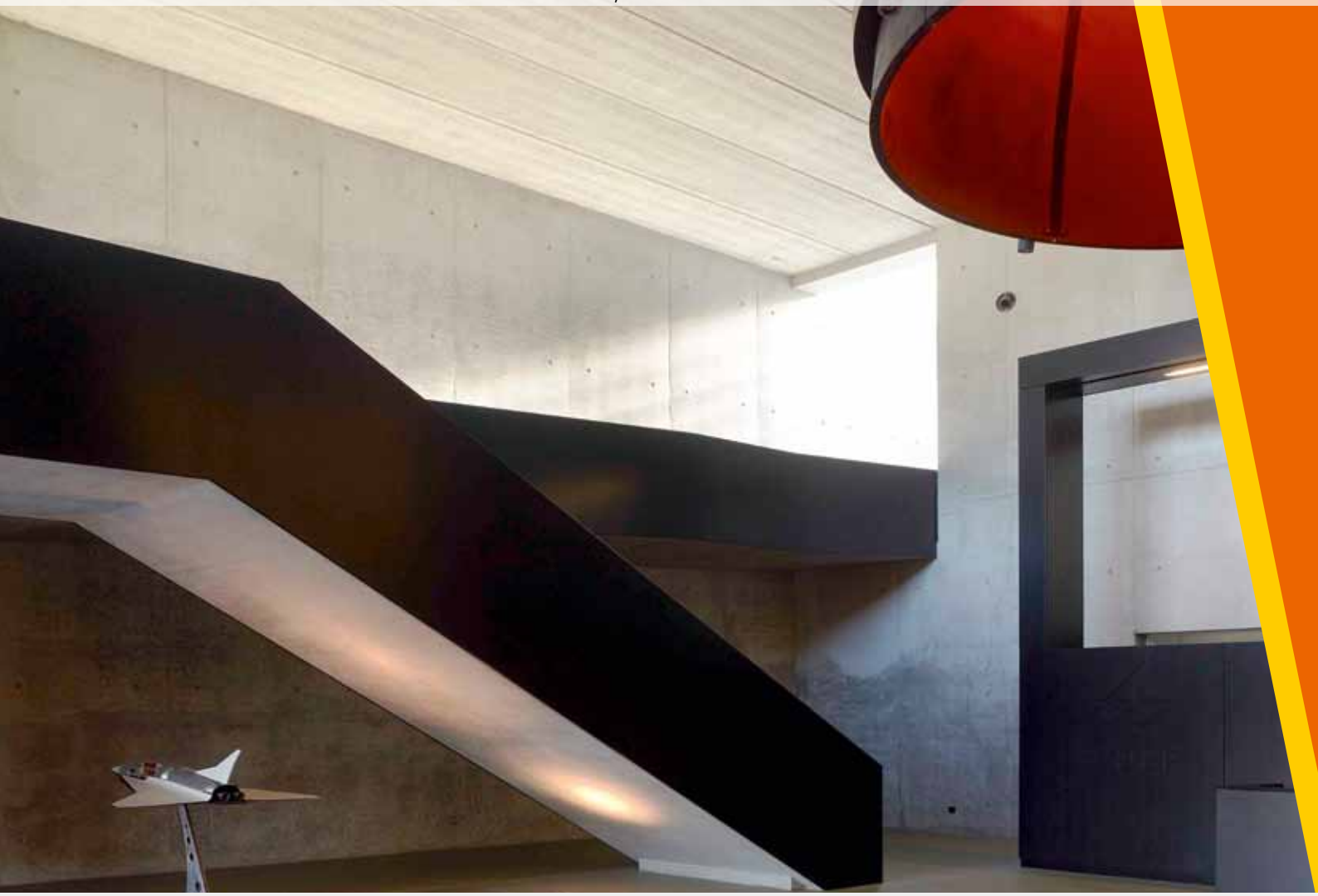
AUSGABE 1/13

KONSTRUKTIV

DAS DW-MAGAZIN FÜR ARCHITEKTEN, TRAGWERKSPLANER UND BAUUNTERNEHMER



Sichtbetonarchitektur mit BRESPA®-Decken im Forschungszentrum der DLR in Bremen (mehr darüber auf Seite 4-5)

Wohnungsnot in deutschen Städten

Deutscher Städtetag erklärt den Wohnungsmangel zum Schwerpunktthema 2013

Aktuell fehlen in München 31.000, in Frankfurt 17.500 und in Hamburg 15.000 Wohnungen. In den zehn größten deutschen Städten sind es über 100.000 Mietwohnungen, so die Einschätzung von Franz-Georg Rips, Verbandspräsident des Deutschen Mieterbunds. Der Deutsche Städtetag hat den Wohnungsmangel zum Schwerpunktthema 2013 erklärt und auch Städtetagspräsident Christian Ude fordert zum Handeln auf. „Wir brauchen in vielen deutschen Großstädten und Metropolregionen vor allem mehr bezahlbaren Wohnraum."

Zu den gleichen Ergebnissen kommen auch zwei Studien aus 2012 und 2013, die sich mit der Thematik intensiv beschäftigt haben. Matthias Günther vom Eduard Pestel Institut e.V. in Hannover und Verfasser einer dieser Studien geht noch weiter, wenn er gar vor negativen Auswirkungen auf die wirtschaftlichen Entwicklungen warnt, weil „insbesondere in den Ballungszentren Wohnmöglichkeiten und Wohnpreise wichtige Standortfaktoren für eine immer international orientierte Wirtschaft seien."

Das erschwinglicher Wohnraum in den wirtschaftlich boomenden Städten und Metropolregionen zunehmend knapp wird, hat verschiedene Gründe wie in der Studie „Strategie für bezahlbares Wohnen in der Stadt" von RegioKontext 2013 aufgezeigt wird: Zum einen steigen

Weiter auf Seite 2

Neue Raumstation Seite 4

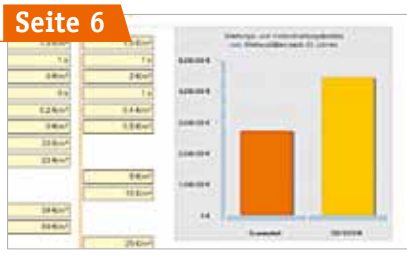
ksg übergibt neues Forschungsgebäude in Bremen

Gewinnspiel Seite 5

Cinemaxx-Kinogutscheine im Wert von 300.- Euro zu gewinnen

Life Cycle-Kosten Seite 6

Was kosten Oberflächenschutzsysteme für Parkbauten wirklich?



dort die Bevölkerungszahlen kontinuierlich an (Abb. 1) und der Bedarf an Wohnungen wird durch kleinere Haushalte immer größer (Abb. 2), ohne das gleichzeitig ausreichend neue bezahlbare Mietwohnungen entstehen (Abb. 3). Zum anderen driften Angebot und Nachfrage auf dem Immobilienmarkt zunehmend auseinander. Aufgrund sozialer und familiärer Entwicklungen mangelt es in vielen Städten an kleinen bezahlbaren Wohnungen für einkommensschwache Haushalte – etwa Studenten, alleinlebende Niedrigverdiener, alleinerziehende Elternteile, Bezieher von niedrigen Renten oder von Arbeitslosengeld II. Die am Markt angebotenen Wohnungen übersteigen in vielen Großstädten aufgrund großer Wohnflächen und hoher Preise zunehmend die Zahlungsfähigkeit dieser Haushalte. Hinzu kommt, dass viele günstige Altbauwohnungen energetisch aufwändig saniert werden, was oft zu drastischen Mieterhöhungen führt, die nicht über niedrigere Heizkosten auszugleichen sind. Steigende Neu- und Wiedervermietungsmieten sind die Folge (Abb. 4). Dies führt zu höheren Wohnkostenbelastungen vor allem in den unteren Einkommensgruppen. Dies allein wäre noch nicht besorgniserregend – Studenten in überfüllten Universitätsstädten fehlte es immer an bezahlbaren Wohnungen - , doch jetzt trifft es auch Durchschnittsverdiener mit mittleren Einkommen, die sich mittlerweile die stark ansteigenden Mietpreise nicht mehr leisten können.

Der heutige Wohnungsmangel in unseren Städten ist hausgemacht. In den vergangenen 15 Jahren hat sich der Bund schrittweise von der Wohnungsbauförderung verabschiedet und auch die Länder haben ihre Wohnraumförderungen um nahezu 80 % reduziert. Die Schaffung von Mietwohnungen im unteren bis mittleren Preissegment ist heute wirtschaftlich unattraktiv, so dass entgegen dem allgemeinen Bedarf neue Wohnungen zuvorderst für eine kaufkräftige Klientel im gehobenen Segment gebaut werden (Abb. 5). Um das zu ändern und bezahlbaren Wohnraum in Wachstumsregionen für die unteren und mittleren Einkommensgruppen bereitzustellen, müssen Bund, Länder und Kommunen die geeigneten politischen Rahmenbedingungen schaffen und entsprechende Förderprogramme beschließen. Dazu werden neben dem klassischen geförderten sozialen Wohnungsbau vor allem im mittleren Preissegment dringend zusätzliche Anreize nötig.

Ob die Politik bei den angespannten Haushaltslagen diesem Thema Priorität einräumt bleibt fraglich. Sollte allerdings Städtetagspräsident Christian Ude am 15. September diesen Jahres die bayerischen Landtagswahlen gewinnen, dann muss er Farbe bekennen und beweisen, dass er als bayerischer Ministerpräsident seine Möglichkeiten nutzt und dieses Thema in Berlin auf die Tagesordnung setzt.

Die Studien „Strategien für bezahlbares Wohnen in der Stadt“ von der RegioKontext GmbH (2013) und „Mietwohnungsbau in Deutschland – regionale Verteilung, Wohnungsgrößen Preissegment“ vom Eduard Pestel Institut e. V. aus Hannover (2012) sind als Download über www.dw-systembau.de oder über die Faxantwort zu beziehen.

Neubausiedlung in Hannover Kaltenweide, in der 18 cm BRESPA®-Decken als isolierte Kriechkellerdecken und als Geschossdecken eingesetzt wurden.

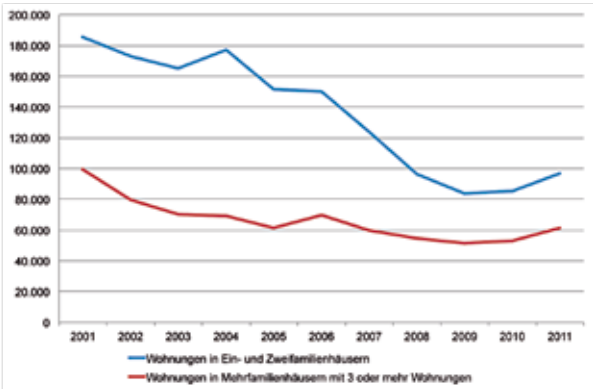


ABB.3 Fertiggestellte Wohnungen, differenziert nach Gebäudegrößen. Quelle: „Studie RegioKontext“.

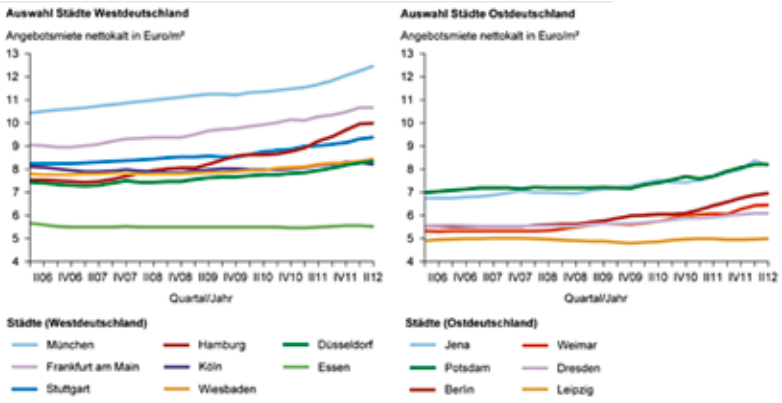


ABB.4 Entwicklung der Angebotsmieten. Quelle: „Studie RegioKontext“.

Dachaufstockungen von Mehrfamilienhäuser
in Hamburg-Steilshoop mit 2.625 m² 15 cm BRESPA®-Massivdecken

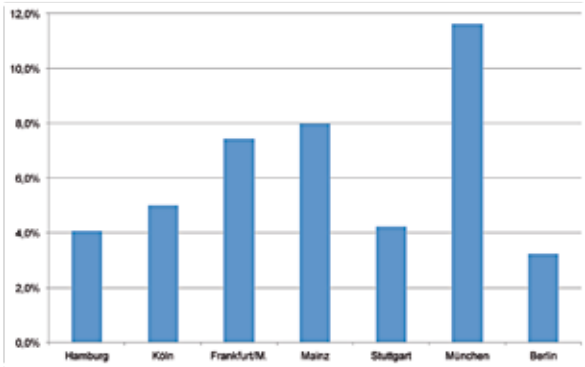


ABB.1 Fortschreibung des Bevölkerungsstandes in ausgewählten Großstädten 2002 – 2012. Quelle: „Studie RegioKontext".

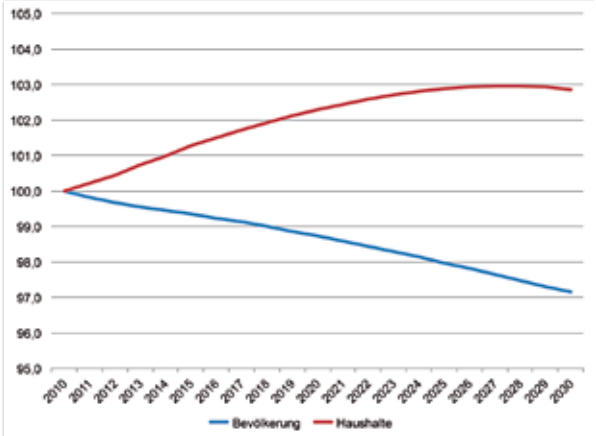


ABB.2 Die Bevölkerung sinkt – aber die Zahl der Haushalte wächst. Quelle: „Studie RegioKontext".

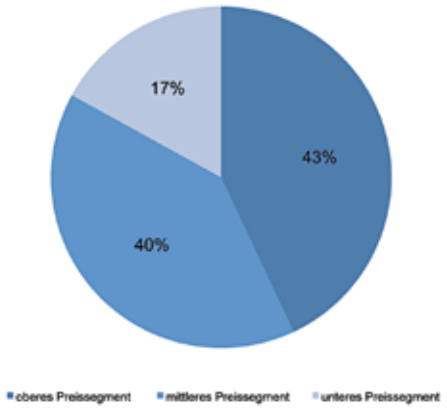


ABB.5 Im oberen Preissegment entstehen deutlich mehr Mietwohnungen als im unteren Preissegment. Quelle: „Studie RegioKontext".

Interview zur Titelstory: Fehlentwicklungen auf den Wohnungsmärkten

Dr. Bernd Leutner, Geschäftsführer F+B Forschung und Beratung für Wohnen Immobilien und Umwelt GmbH, Hamburg im Gespräch mit dem vdw magazin (Herausgeber: Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft in Niedersachsen und Bremen e.V.)

Wie groß ist der Anteil, den Privathaushalte mit „kleinen oder mittleren Einkommen" für das Wohnen ausgeben (können)?

Hier gibt es keine eindeutigen Größenordnungen, da dies auch stark von der individuellen Lebensführung und den sonstigen Ausgaben und Konsumansprüchen der Haushalte abhängt. Aus unseren Mieterbefragungen für Wohnungsunternehmen und Kommunen wissen wir, dass der Anteil der Nettokaltmiete am zur Verfügung stehenden Haushaltsbudget, in etwa in der Größenordnung zwischen 20 % und 30 % liegt. Mit Betriebs- und Nebenkosten sowie den Kosten für Energie und Wasser liegen die Wohnkosten dann häufig auch schnell bei über einem Drittel des Einkommens. Haushalte die schon länger in ihrer Wohnung leben, profitieren bei den Wohnkosten häufig noch von günstigeren „älteren" Mietvereinbarungen. Umzüge erhöhen demgegenüber aktuell, durch die höheren Neuvermietungspreise, für die Haushalte die für das Wohnen notwendigen Aufwendungen. Insbesondere bei jungen Familien, die in familiengerechte Wohnungen im Neubau mit

Dr. Bernd Leutner. (Foto: F+B Hamburg)

Mieten über 9 Euro/m² ziehen, liegen die Anteile der Befragten, die ihre Wohnung als „zu teuer" bewerten, in den Befragungen schnell bei bis zu 25 % der befragten Haushalte.

Wie kann man im Neubaubereich bezahlbaren Wohnraum schaffen?

Die Diskussionen in den Bundesländern, die für die Gestaltung der Wohnungspolitik zuständig sind, zeigen hier kein einheitliches Bild. Klar ist, dass in Städten und Gemeinden mit hohen Neubaubedarfen für die Bereitstellung bezahlbaren Wohnraums wieder verstärkt öffentliche Fördermittel bereitzustellen sind. Zusätzlich ist unter Gesichtspunkten der Wohnkostenbelastung zu überprüfen, ob die Anforderungen an die Neubaustandards, z. B. durch die EnEV, nicht zu hoch geschraubt worden sind.

Auch die Bodenpolitik/Grundstücksvergabe durch die Kommunen ist in der Diskussion. Vielfach wird nicht mehr allein über Höchstgebote vergeben. Immer stärker wird auf Konzepte gesetzt, bei denen sicher gestellt ist, dass Wohnraum zu niedrigeren Mieten entstehen kann. Diskutiert werden muss auch über die Normvorgaben für die Wohnflächen und über die Grundrisse neuer Wohnungen. Die Frage ist, ob eine Vierzimmerwohnung heute 120 m² haben muss, oder ob man auch mit 80-90 m² Wohnfläche und etwas mehr auskommt.

Wird es Ihrer Einschätzung nach in Zukunft vermehrt „arme" und „reiche" Stadtteile geben?

Generell ist davon auszugehen, dass bei leeren öffentlichen Kassen tendenziell staatliche Eingriffs- und Lenkungsmöglichkeiten, sei es durch finanzielle Förderungen oder auch „nur" personelle Ressourcen in den Bau- und Planungsverwaltungen, abnehmen werden und die Entwicklungen stärker durch Marktprozesse bzw. Angebot und Nachfrage getragen werden.

Sofern nicht neue Akteure, wie etwa die Wohnungsunternehmen, einspringen und aus eigenem Interesse noch stärker auch als „Quartiersentwickler" aktiv werden, ist hierdurch durchaus eine noch schärfere soziale Konturierung hinsichtlich „armer" und „reicher" Stadtteile erwartbar. Allerdings wird die Dynamik solcher Prozesse in wirtschaftlich prosperierenden Metropolen sicherlich stärker sein, als an anderen Standorten. Zudem sollte der Blick nicht nur auf die Entwicklung innerhalb der Städte gerichtet sein, sondern auch regionale Differenzierungen von „arm" und „reich" zwischen Stadt, Umland (bislang oftmals noch der „Speckgürtel") und ländlichem Raum im Auge behalten werden. Auch hier sind im Zuge des demografischen Wandels und veränderten Anforderungen der Arbeitswelt stärkere und zum Teil sicherlich auch neue Konturierungen erwartbar.
(Quelle: vdw magazin, 3/2012)

Raumstation für Bremen

Mensa mit BRESPA®-Decken, weiß gestrichen und sichtbare Fugen.

Der Raumfahrtstandort Bremen ist seit Sommer 2011 um ein wichtiges Forschungsgebäude reicher. In dem neuen Laborgebäude DLR-RY des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) werden Steuerungen von Raumfahrzeugen entwickelt und Forschungssatelliten getestet. Dafür stehen neben hoch technisierten Entwicklungs- und Testlaboren auch Reinräume und Werkstätten im Bereich der Systemtechnik zur Verfügung.

Kontakt:
kister scheithauer gross
architekten und stadtplaner GmbH
Agrippinawerft 18
Rheinauhafen
50678 Köln
www.ksg-architekten.de

Das rund 3.300 m² große Gebäude an der Robert-Hooke-Straße wurde von „kister scheithauer gross architekten und stadtplaner“ aus Köln in Arbeitsgemeinschaft mit den Architekten Feldschnieders+Kister aus Bremen geplant und errichtet.

In Anlehnung an die Hitzeschutzkacheln eines Space-Shuttles erhielt das quadratische Forschungsgebäude DLR-RY eine ungewöhnliche Fassadengestaltung aus 20 x 20 cm großen Keramikkacheln, die anhand eines speziellen Verlegesystems scharenförmig auf die wärmedämmende Hülle aufgeklebt wurden.

Im Inneren des Gebäudes sind Wände und Decken als Sichtbetonflächen ausgeführt, teilweise über 2 Geschosse. So auch die 1.250 m² **BRESPA®**-Decken, die in Plattenlängen bis über 14 m eingebaut wurden.

Über einen Rundgang im Obergeschoss ist das Innere auch für Besuchergruppen geöffnet.

Gewinnen Sie

3 x Kinogutscheine im Wert von jeweils 100 Euro. Bundesweit einzulösen in allen Cinemaxx-Kinos.

Frage: Auf dem großen Foto sieht man hinter dem neuen Forschungsbau einen schlanken Turm.

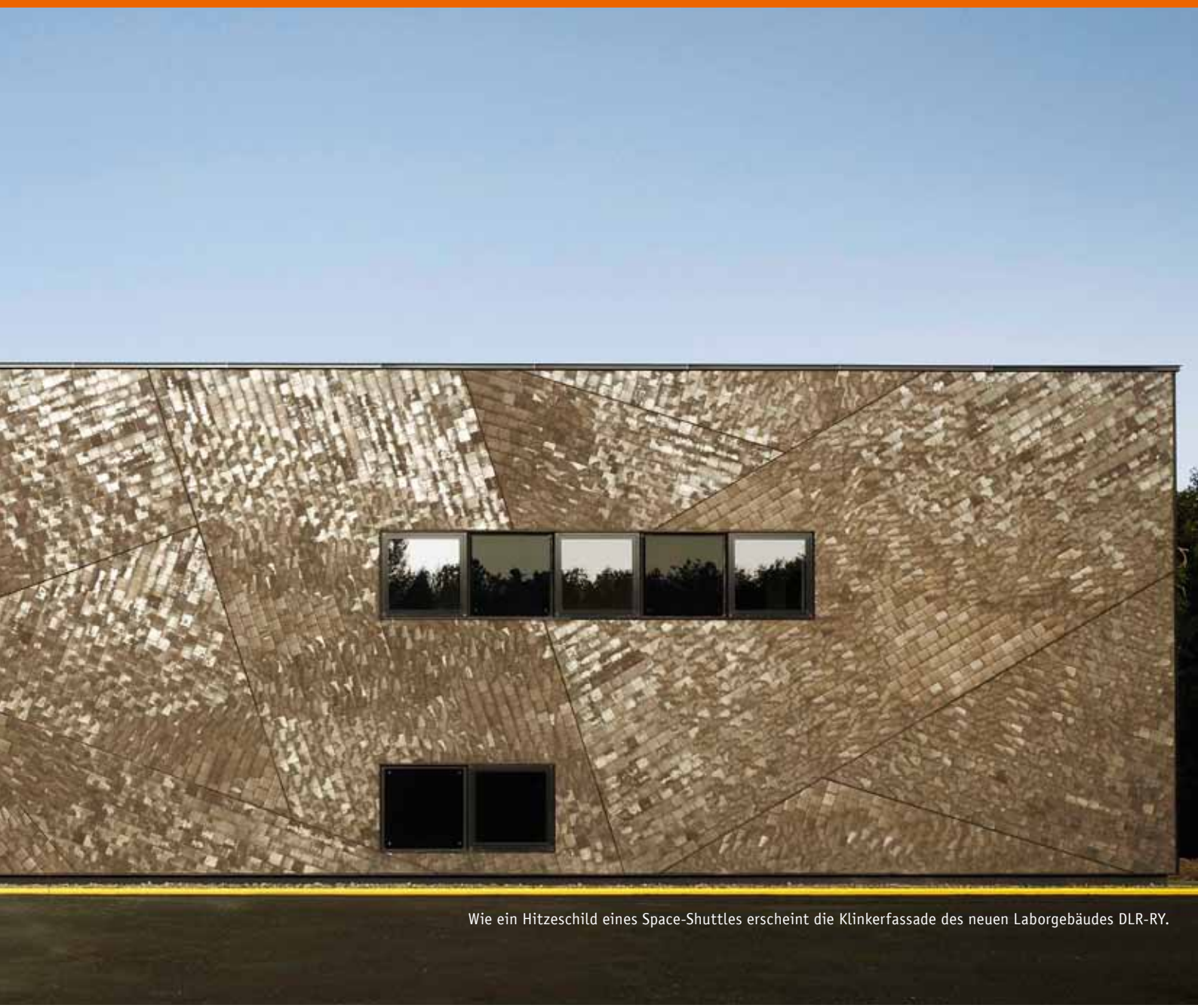
WAS IST DAS?

A Bremer Fernsehturm mit spektakulärer Glasspitze für einen optimalen Rundumblick.

B Die Spitze einer startbereiten Ariane 5-Rakete auf dem Weltraumbahnhof Bremen.

C Der in Europa einzigartige Fallturm, der zur Universität Bremen gehört und der die Möglichkeit zu erdgebundenen Experimenten unter kurzzeitiger Schwerelosigkeit bietet.

GEWINN



Wie ein Hitzeschild eines Space-Shuttles erscheint die Klinkerfassade des neuen Laborgebäudes DLR-RY.

Die Lösung ist bis zum 30. Juni 2013
per Antwortfax
oder per E-Mail an
hartmut.fach@dw-systembau.de
zurückzuschicken.

SPIEL

DLR

Das DLR ist das Forschungszentrum der Bundesrepublik Deutschland. Seine Forschungs- und Entwicklungsarbeiten in Luftfahrt, Raumfahrt, Energie, Verkehr und Sicherheit sind in nationale und internationale Kooperationen eingebunden. Darüber hinaus ist es im Auftrag der Bundesregierung für die Planung und Umsetzung der deutschen Raumfahrtaktivitäten zuständig. Das DLR erforscht Erde und Sonnensystem, es stellt Wissen für den Erhalt der Umwelt zur Verfügung und entwickelt umweltverträgliche Technologien für Energieversorgung, Mobilität, Kommunikation und Sicherheit.

Das DLR untersucht die Einsatzmöglichkeiten von Tragschraubern für den Katstrophenschutz und Rettungseinsatz.

Das DLR hat 7.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an 16 Standorten und im Geschäftsjahr 2011 betrug der Etat des DLR für Forschung und Betrieb 796 Mio. Euro.

Kontakt:
Deutsches Zentrum
für Luft- und Raumfahrt (DLR)
DLR-Standort Bremen
Robert Hooke-Str. 7
28359 Bremen
www.dlr.de

Günstig wird am Ende oft teuer

Neuer Life Cycle-Kostenrechner unterstützt Planer und Bauherren beim Parkhausbau

Oberflächenschutzsysteme für Parkbauten müssen nicht nur hohen Beanspruchungen durch Fahrverkehr standhalten, sie müssen auch über viele Jahre als Fahrbahnabdichtung trotz thermischer und chemischer Einwirkungen bei jeder Witterung sicherstellen, dass kein Niederschlags– und Schmelzwasser sowie keine Tausalzlösungen in die Betondecken eindringen können.

Wie schwierig es ist, die befahrbaren Parkflächen dauerhaft vor Schäden zu schützen, zeigen die Erfahrungen der letzten Jahre: Betreiber von Parkbauten müssen ein Vielfaches der Herstellungskosten für die Inspektion, Wartung und Instandhaltung der Fahrbahnoberflächen aufwänden, wollen sie ihre Gebäude über 30 Jahre und länger nutzen.

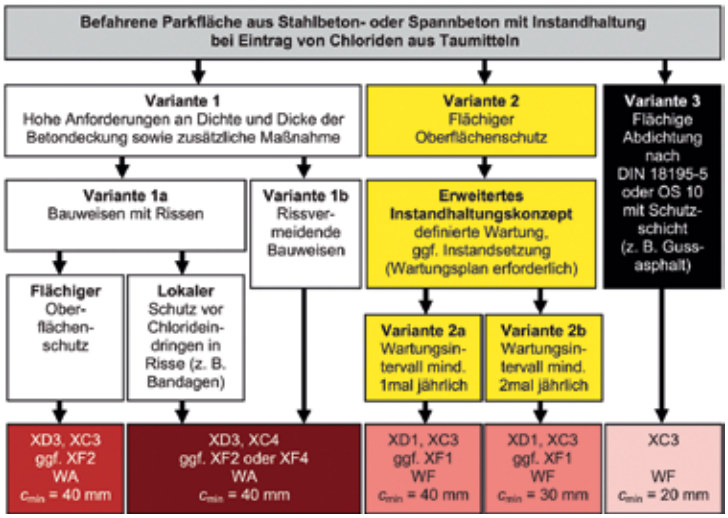
Folgerichtig ist es unabdingbar, dass Planer und Bauherren von Parkbauten für ihre Kosten- / Nutzenanalysen neben den Investitionskosten auch die Life Cycle-Kosten der verschiedenen Oberflächenschutzsysteme kennen.

Nach dem DBV-Merkblatt „Parkhäuser und Tiefgaragen“ haben sich drei Oberflächenschutzsysteme – je nach den unterschiedlichen Anforderungsprofilen und Rahmenbedingungen – in der Praxis bewährt: rissüberbrückende polymerhaltige Beschichtungen (OS 11), starre polymerhaltige Beschichtungen (OS 8) und Gussasphaltabdichtungen nach DIN 18195.

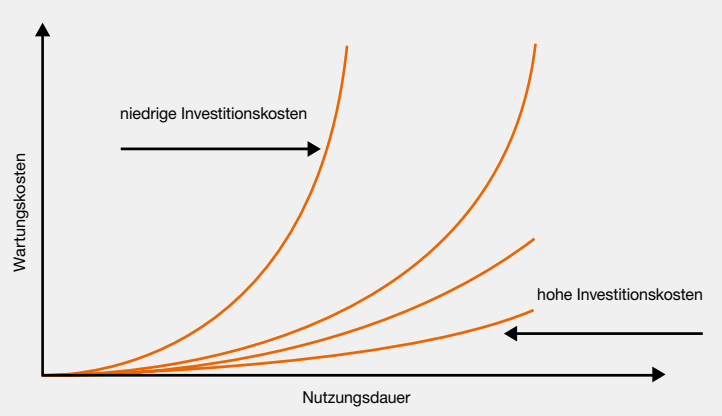
Vergleicht man ausschließlich die Herstellungskosten, dann fällt die Wahl nicht schwer: Die 2 bis 5 mm dünnen Kunststoffbeschichtungen sind deutlich günstiger als die 35 mm (1-lagig) bis 60 mm (2-lagig) starken Gussasphaltabdichtungen. Entsprechende Kostenvergleiche sind schnell zu führen. Trotzdem warnen Experten; sie zweifeln an der Gleichwertigkeit der Oberflächenschutzsysteme und fragen nach den tatsächlichen Life Cycle-Kosten der wartungsintensiven und oft zu erneuernden Dünnschichtsysteme. Diese Antwort bleibt auch das DBV-Merkblatt „Parkhäuser und Tiefgaragen“, Fassung 2005, schuldig, das zwar in Bild 20 die unterschiedlichen Folgekosten bestätigt, das aber keine Aussagen über die Höhe der Kosten macht.

Kann man diesen Aspekt außer Acht lassen? Wie sieht es mit den Folgekosten während einer üblichen Nutzungsdauer von bis zu 50 Jahren aus? Welche laufenden Überwachungs- und Wartungsarbeiten fallen bei den unterschiedlichen Oberflächenschutzsystemen an? Was kosten die anfallenden Ausbesserungsarbeiten, wie oft müssen die aufgebrachten Beläge komplett entfernt, entsorgt und erneuert werden und was kosten dem Parkhausbetreiber diese Reparaturen? Und wie hoch sind die Mietausfälle durch entgangene Parkgebühren, die während der Instandsetzungen anfallen?

Aus baurechtlicher Sicht muss ein Objektplaner bzw. Tragwerkspla-



Ausführungsvarianten für Oberflächenschutzsysteme bei Parkbauten aus dem DBV-Merkblatt „Parkhäuser und Tiefgaragen“, Fassung September 2010.



Steigerung der Wartungskosten infolge niedriger Investitionskosten (qualitativ) aus dem DBV-Merkblatt „Parkhäuser und Tiefgaragen“, Bild 20, Fassung Januar 2005.

Deckenmontage mit Spannbeton-Fertigdecken

Helle benutzerfreundliche Parkbauten mit Spannbeton-Fertigdecken

ner den Bauherrn über die zu erwartenden Folgekosten aufklären, möglichst schriftlich dokumentiert, um spätere Haftungsrisiken zu vermeiden. Und auch der Bauherr muss die finanziellen Zusammenhänge kennen, um sich für die richtige Abdichtung für sein Parkhaus entscheiden zu können.

Leider gab es bislang darüber keine umfassenden Aussagen am Markt. Unstrittig sind der höhere Wartungs- und Instandhaltungsaufwand und die deutlich geringere Nutzungsdauer polymerhaltiger Beschichtungen. Was heißt das aber in Euro und Cent? Nach welchem Zeitraum haben die höheren Betriebskosten die Einsparungen beim Bau des Parkhauses „aufgefressen" und um wie viel teurer wird ein Parkhaus mit seinen polymerhaltigen Beschichtungen unter Einrechnung aller Life Cycle – Kosten?

DW Systembau, Hersteller von Spannbeton-Fertigdecken und Anbieter von Deckensystemen für Parkbauten, ist dem Wunsch seiner Kunden nachgekommen und hat einen Life Cycle-Kostenrechner entwickelt, der ganzheitlich alle relevanten Einflussfaktoren - von den Herstellungskosten über die Betriebskosten und Mietausfälle bis hin zu den Entsorgungskosten – der verschiedenen Oberflächenschutzsysteme bis zu einer Nutzungsdauer von 50 Jahren berücksichtigt.

Die Ergebnisse sind eindeutig: Günstig wird am Ende oft teuer. Die höhere Qualität und längere Haltbarkeitsdauer der Gussasphaltabdichtungen zahlt sich für Parkhausbetreiber letztendlich aus. Bei einer ganzheitlichen Betrachtung über die gesamte Nutzungsdauer entstehen bei einer Gussasphaltabdichtung in der Summe die geringeren Kosten. Neben den höheren Gesamtkosten sollte ein weiterer Aspekt bei der Entscheidung für polymerhaltige Beschichtungen nicht unterschätzt werden: Die intensiveren Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten sowie die häufigeren Belagserneuerungen bedeuten auch einen weitaus größeren Betreuungs- und Verwaltungsaufwand für den Parkhausbetreiber.

Das anwenderfreundliche Berechnungstool können Planer und Parkhausbetreiber auf der Homepage von DW Systembau (www.dw-systembau.de) für die Kostengegenüberstellung neuer Parkhäuser nutzen. Schnell lassen sich die Rahmenbedingungen – Anzahl der Stellplätze und Parkebenen – eingeben. Anschließend kann zwischen drei unterschiedlichen Decken- und Oberflächenschutzsystemen gewählt werden, und der Kostenrechner ermittelt dafür die jeweiligen Herstellungs- und Life Cycle-Kosten mit den im Programm hinterlegten Datensätzen. Alternativ kann der Benutzer alle Datensätze mit eigenen Erfahrungswerten überschreiben und individuelle Kostenszenarien darstellen.

Besuchen Sie uns auf der PARKEN 2013 am 19. und 20. Juni

Die PARKEN in Wiesbaden ist Deutschlands einzige Fachausstellung zum Thema Planung, Bau und Betrieb von Einrichtungen des ruhenden Verkehrs. Fast 100 Aussteller aus den Bereichen schlüsselfertige Erstellung von Parkhäusern, Parkhaussysteme, Parkhaussanierung, Beleuchtung, Leitsysteme etc. stellen dem Fachpublikum ihre Produkte vor. Alle weiteren Infos zur Parken 2013 finden Sie unter www.mesago.de.

Genau die richtige Plattform auch für uns, unseren neuen Life Cycle-Kostenrechner für unterschiedliche Oberflächenschutzsysteme zu präsentieren. Jeder Messebesucher kann bei uns am Messestand B 23 in Halle 3 seine eigenen Daten eingeben und sein individuelles Ergebnis erfahren.

Interessenten schicken wir gerne 2 Gästekarten für einen Messebesuch. Einfach das Antwortfax ausfüllen und abschicken.

Ein neuer Plattentyp für den Wohnungsbau

15 cm Deckenplatten nach der Montage.

Seit Anfang dieses Jahres werden im BRESPA-Werk Luckau auch 15 cm dicke Spannbeton-Fertigdecken hergestellt. Damit schließt DW Systembau eine Lieferlücke in Brandenburg und Berlin. Anfragen für diese Deckenstärken, die vorrangig im Reihenhaus und Einfamilienhausbau eingesetzt werden, wurden bislang aus den BRESPA-Werken in Chemnitz und Schneverdingen gerechnet und beliefert. Mit dem neuen Fertiger in Luckau kann DW Systembau jetzt vor Ort produzieren und kostengünstig anbieten. Der neue Plattentyp trägt die Bezeichnung „LNF15“.

Bei üblichen Wohnungsbaulasten kann die 15 cm dicke Spannbeton-Fertigdecke bis zu 6 m überspannen und stellt somit eine konkurrenzfähige Alternative zu Halbfertigteildecken („Filigran“) dar. Zur Vorbemessung dieser sehr wirtschaftlichen Deckenplatten steht Ihnen das Onlinebemessungsprogramm auf unserer Homepage „www.dw-systembau.de“ zur Verfügung. Alle weiteren technischen Daten inklusive Stützweitentabellen und bauaufsichtliche Zulassung können Sie dort ebenfalls downloaden und über das Antwortfax bestellen.

Die Gewinner stehen fest!

In unserer letzten Kundenbroschüre KONSTRUTIV 2/12 wurde wieder ein Gewinnspiel angeboten und die Frage gestellt „welcher ehemalige Politiker wohnt seit 1987 in einer WG“. Die Resonanz war groß und alle 168 Teilnehmer kannten auch die richtige Antwort: Henning Scherf bzw. Lösung B. Unsere „Glücksfee“ Ilona Hüner-Steinagel hat unter allen Einsendungen die beiden Gewinner gezogen:
Herr Klaus Hille, Fa. Depenbrock Systembau GmbH & Co. KG aus 33605 Bielefeld
Herr Thilko Gerke, Fa. Rennert Bauunternehmung GmbH aus 34131 Kassel

Beide Gewinner erhalten jeweils einen 150 €-Gutschein, mit dem sie in allen Leonardo Hotels von der Übernachtung bis zum Abendessen jede hoteleigene Leistung bezahlen können.

Wir gratulieren Herrn Hille und Herrn Gerke und wünschen ihnen viel Spaß mit den Gutscheinen.

Slim Deck – Flachdecken im System

Karolinska Institutet Science Park, Solna, Schweden

Anfang April ist ein neuer Prospekt über Flachdeckensysteme aus Peikko Deltabeam und **BRESPA**®-Decken erschienen. Herausgeber ist Peikko Deutschland GmbH. Die sechsseitige Broschüre informiert in tabellarischer Form über optimale Decken– und Trägerstützweiten für deckengleiche Konstruktionen aus Stahlverbundträgern und Spannbeton-Fertigdecken. Und das nicht nur in konstruktiver, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht: In den Tabellen, die für unterschiedliche Lasten, Deckenhöhen und Trägerlängen ausgelegt sind, finden sich auch unverbindliche Richtpreise über den Gesamtpreis aus Peikko-Träger und **BRESPA**®-Decken. Damit können Planer jetzt schnell und einfach diese moderne Alternative zu konventionellen Ortbeton-Flachdecken beurteilen.

Der Prospekt kann über das Antwortfax angefordert werden oder steht zum Downloaden unter www.dw-systembau.de zur Verfügung.

Arbeitserleichterung durch Montagebügel

Plattenverlegung mit den neuen Montagebügeln.

Kurze Montagezeiten und ein schneller Baufortschritt sind wichtige Argumente für den Einsatz von Spannbeton-Fertigdecken. Am Tag verlegen und vergießen 3 Monteure ca. 400 bis 500 m² Deckenfläche; es müssen unterseitig keine Stützenwälder ausgerichtet werden und oberseitig kann am nächsten Tag weitergearbeitet werden. Für eine zusätzliche Montageerleichterung sorgt eine Produktentwicklung bei DW Systembau in den Werken Schneverdingen und Luckau, in denen ab sofort alle Passplatten der **BRESPA**®-Decken mit oberflächenbündigen Montagebügeln herstellt werden. Damit kommt DW Systembau einem Wunsch vieler Bauunternehmen nach, die sich davon eine schnellere und somit kostengünstigere Montage versprechen: Die vier werkseitig einbetonierten Stahlbügel ermöglichen es, dass die schmaleren Passplatten, die nicht mit Hilfe der mitgelieferten Montagetraversen verlegt werden können, mit den normalen Kranketten montiert werden.

IMPRESSUM
Herausgeber: DW Systembau GmbH, Stockholmer Str. 1, 29640 Schneverdingen, Fon +49 (0) 5193 85 0, www.dw-systembau.de
Ansprechpartner: Hartmut Fach, DW Systembau GmbH, Werk BRESPA Schneverdingen, Fon +49 (0) 5193 85 79 V.i.S.d.P.: Berend Jongsma
Redaktion: Lars Kattner, Bernd Braumüller, Hartmut Fach, Steffen Rösel Fotos DLR-RY: Mit freundlicher Genehmigung von Christian Richter, Berlin. Seite 8: Foto Karolinska Institutet - Pierre Zoettermann
Gesamtherstellung: maxsell Werbeagentur & Partner GmbH, www.maxsell.de
WIR SIND MITGLIED IN DER DGNB Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V. German Sustainable Building Council
A COMPANY OF CONSOLIS